

# Region

Zentralschweiz und Aargau

**Sandra Schmid Koch** / Als Kindergärtnerin und diplomierte Bäuerin führt sie auf ihrem Bauernhof eine Kinderkrippe. **Seite 13**



## Bauern füttern auch die Bienen

**Bienenförderung** / Aargauer Landwirtschaftsbetriebe beteiligen sich gut am kantonalen Ressourcenprogramm. Weitere Anmeldungen sind willkommen.

**REMETSCHWIL** «Den Bienen gehts schlecht», stellte Bea Vonlanthen von Agrofutura fest. An einem Medienanlass auf dem Landwirtschaftsbetrieb Agrino in Remetschwil informierten die Beteiligten über das kantonale Ressourcenprogramm «bienenfreundliche Landwirtschaft». Parasiten plagten die wichtigen Tierchen, neue Feinde fliegen ein, das Angebot an Nahrung und Nistplätzen ist oft mager. Das ist viel mehr als einfach schade: «Die Landwirtschaft hat ein massgebliches Interesse an einer gesunden Bienenpopulation, die ihre Bestäubungsleistung bringt», betonte Ralf Bucher, Geschäftsführer des Bauernverbands Aargau (BVA).

### Imker und Bauern vernetzen

Andreas König, Präsident des Verbands Aargauischer Bienenzüchtervereine, ergänzte: «Wir brauchen eine produktive Landwirtschaft. Aber auch ein gut verteiltes Nahrungsangebot für die Bienen.» Den Dialog zwischen Imkern und Landwirten fördern und damit auch das Wissen und das Verantwortungsbewusstsein: Das ist ein wichtiges Ziel des kantonalen Projekts. Denn heute sind nicht mehr viele Landwirte gleichzeitig Imker. Auf dem Landwirtschaftsbetrieb Agrino der Familien Imboden und Peterhans in Remetschwil hingegen pflegt Thomas Peterhans 30 Bienenvölker.

### Niederschwelliger Einstieg

Co-Betriebsleiter Samuel Imboden erzählte über seine Erfahrungen als Pilotbetrieb: «Die verlangten Grundmassnahmen sind eigentlich einfach gute



Entdeckungstour in der Buntbrache: Den Bienen gefällt es tatsächlich, freuen sich Simon Grossniklaus, Landwirtschaft Aargau, Bienenzüchterpräsident Andreas König, Ralf Bucher, BVA, Bea Vonlanthen, Agrofutura, und Landwirt Samuel Imboden (v. l. n. r.). (Bild: rae)

bäuerliche Praxis.» Das erleichtere den Bauern den Einstieg. Imboden hat zudem vier Einzelmassnahmen umgesetzt: Er erhöht auf seinen Brachen das Blütenangebot dank bienenfreundlichem Saatgut. Vorhan-

dene Labiola-Kleinstrukturen ergänzt er mit weiteren. Er hat drei Sandhaufen an Feldrändern angelegt – und gestaunt, wie schnell und gerne die Wildbienen dieses Brutangebot tatsächlich genutzt haben. Als

vierte Massnahme lässt der Landwirt knapp die Hälfte seiner zehn Hektaren Kunstwiese zwischen Mitte Mai und Mitte August mindestens sechs Wochen stehen und lässt den Klee aufblühen. Dank diesem Kom-

promiss kommen sowohl das Vieh als auch die Bienen zu Topfutter. *Ruth Aerni*

Weitere Informationen: [www.bvaargau.ch/bienenprojekt](http://www.bvaargau.ch/bienenprojekt)

### Projekt im Aargau

Bis 2019 können sich Aargauer Landwirtschaftsbetriebe für das Ressourcenprojekt «bienenfreundliche Landwirtschaft» anmelden. Träger sind der Bauernverband und der Verband Aargauischer Bienenzüchtervereine. Das Projekt läuft bis 2022. Die neun Grundmassnahmen müssen über die ganze Projektdauer erfüllt sein; dafür gibts eine Betriebspauschale von Fr. 400.– bis Fr. 1200.– pro Jahr. Zusätzlich wählt der Betriebsleiter mindestens eine Einzelmassnahme, die er jährlich wechseln kann und die ebenfalls entschädigt werden. Für das Projekt stehen insgesamt 5,3 Mio Franken zur Verfügung. Der Bund übernimmt 80 Prozent, der Kanton bezahlt 20 Prozent aus dem Lotteriefonds. Gemäss Simon Grossniklaus von Landwirtschaft Aargau machen bereits 250 Bauernfamilien mit, deutlich mehr als prognostiziert. Weitere Anmeldungen seien aber willkommen. Anmelden können sich die Betriebe über das Agriportal. Auch Imker dürfen sich am Projekt beteiligen. *rae*

## Bisher wenig Frost-Hilfen

**Frostschäden** / In Luzern und Aargau gab es erst vereinzelt Gesuche für Stundung von Agrarkrediten, für Betriebshilfedarlehen noch gar keine.

**SURSEE** Der Frost von Ende April hat auch die Luzerner Obst- und Weinbauern hart getroffen. Einzelne Betriebe würden wohl in Liquiditätseingänge geraten, vermutet Thomas Meyer von der Dienststelle Landwirtschaft und Wald (Lawa). Vertreter des Lawa haben kürzlich mit den Präsidenten des Obstbau-, Weinbau- und Beerenbauvereins die Schäden vor Ort besichtigt und mögliche Massnahmen besprochen.

### Wenig Gesuche für Stundung

Im Vordergrund stehen die vom Bund in Aussicht gestellten Hilfen, so Stundung von Investitionskrediten, zinslose Betriebshilfedarlehen und Kurzarbeitsentschädigung. Bei der Aargauer

wie auch bei der Luzerner Landwirtschaftlichen Kreditkasse seien bisher aber nur vereinzelt Gesuche für die Stundung der Abzahlung von Agrarkrediten eingegangen, sagen auf Anfrage die Geschäftsführer Markus Gfeller (AG) und Beat Ineichen (LU). Gar keine Gesuche gab es bisher für Betriebshilfedarlehen wegen Frostschäden. Gelder dafür wären im Kanton Luzern zwar vorhanden, auch weil in den letzten Jahren eher wenig solche Darlehen beantragt wurden und deshalb Reserven bestanden, erklärt Ineichen. Er weist darauf hin, dass im Luzernbiet nur rund fünf Prozent des Endrohertrages aus Spezialkulturen wie Obst und Reben stammen, und es weniger Spe-

zialbetriebe gibt als in andern Kantonen. «Gemischte Betriebe können solche Schäden eher verkraften.» Auch seien die Schäden regional sehr unterschiedlich. Dass der Kanton Luzern zusätzlich Gelder zur Verfügung stelle, sei in Anbetracht des budgetlosen Zustandes nicht realistisch und aufgrund der begrenzten Frostschäden auch nicht nötig, findet Ineichen.

### Ruhe vor dem Sturm?

Im Aargau sei die Betroffenheit aufgrund der vielen Spezialbetriebe wesentlich grösser. Markus Gfeller rechnet deshalb damit, dass bis Ende Jahr, wenn das Erntegeld fehle, die Kosten aber bleiben, noch mehr Hilfesuche eingehen werden. *js*

## Luzerner bekommen DZ früher

**Agrarpolitik** / Das BLW gibt den Kantonen die Freiheit, die Aktontozahlung 2017 auf Anfang Juni vorzulegen. Das Luzerner Lawa macht davon Gebrauch.

**SURSEE** Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) gibt den Kantonen dieses Jahr die Möglichkeit, das Geld für die Aktontozahlung bereits ab 2. Juni den direktzahlungsberechtigten Betrieben zu überweisen. Nur Luzern macht davon Gebrauch.

### Lawa überweist schon heute

Die Aktontozahlung macht knapp die Hälfte der Gesamtsumme aus und wird üblicherweise Ende Juni/Anfang Juli vergütet. Als einziger Kanton in unserem Lesergebiet Zentralschweiz und Aargau wird Luzern den Termin vorverschoben. Und zwar gleich auf den 2. Juni, wie die zuständige Dienststelle Landwirtschaft und Wald (Lawa) im Newsletter am

Dienstag mitteilte. Diese frühere Zahlung wird vorgenommen, «um insbesondere den vom Wintereinbruch und den Frostschäden betroffenen Betrieben rasch zu Liquidität zu verhelfen», begründet das Lawa. Aus verschiedenen Gründen nicht am gewohnten Termin rütteln wollen die anderen Kantone. Im Kanton Zug erfolgt die Überweisung analog der letzten Jahre am 4. Juli. Im Aargau erfolgt die Aktontozahlung in der letzten Juni-Woche. «Spätestens aber bis am 30. Juni», sagt Daniel Müller von Landwirtschaft Aargau auf Anfrage. Einerseits brauche man die verbleibende Zeit für Vorbereitungsarbeiten und Plausibilisierung der Daten. Andererseits findet Müller einen jährlich

gleichbleibenden Termin verlässlich für die Bauernbetriebe.

### Keinen Grund für Änderung

Im Kanton Uri haben Obst und Gemüse keine grosse Bedeutung als Betriebszweig. So gesehen gibt es keinen Grund, den Termin vorzuschieben. Abgesehen davon, dass das eher kleine Urner Amt auch nicht die zeitlichen Ressourcen hätte, kurzfristig früher auszuzahlen. Termin ist «spätestens» am 7. Juli. Auch in Nidwalden setzt man auf Konstanz. Termin ist hier wieder die «erste Juli-Woche». Und im Kanton Schwyz ist es laut Armin Meyer vom Amt für Landwirtschaft «wie immer in den vergangenen Jahren» um den 10. Juli. *Armin Emmenegger*